

# „Bitten, Suchen, Anklopfen – Gottes Antwort erwarten“

Text: Lukas 11,1-13

Datum: 4. August 2024

Predigt: Rudi Penzhorn

**LENZO**  
**K+RCHE**  
MIT GOTT FÜR LENZBURG

Die Jünger sind mit Jesus unterwegs und er macht Halt, um zu beten. Anschliessend bitten sie ihn: „Herr, lehre uns beten.“ Das hatte auch schon Johannes seinen Jüngern beigebracht. Jesus geht auf diese Bitte in drei Schritten ein:

1. Das Unser Vater (v.1-4) – dort finden wir unendlich wertvolle Hinweise, **worüber** wir beten sollen – über Gottes Wesen, seine kommandes Reich, aber auch unseren Alltag: Versorgung mit dem, was wir brauchen, Vergeltung, Versuchungen und Bewahrung. Und auch, dass es durchaus kurz und präzise sein kann, ohne langes drumherum.
2. Das Gleichnis vom Freund, der seinen Nachbar bittet (v.5-10). Darin gibt Jesus Auskunft dazu **wie** wir beten sollen.
3. Die Metapher von irdischen Vätern und ihren Kindern (v.11-13) als ein Bild, wie Gott mit uns umgeht. Darin können wir erkennen, **mit welcher Erwartung** wir beten können.

Der erste Teil wäre mal Anlass für eine gesamte Predigtreihe. Da wurde auch schon viel drüber gesprochen und geschrieben. Daher gehen wir heute dort nicht weiter drauf ein. Lasst uns daher direkt in das Gleichnis unter Punkt 2 eintauchen.

## 1. Verständnisfragen

Damit wir das Gleichnis verstehen können, lohnt es sich, einige wichtige Eckpunkte festzuhalten zu der damaligen Zeit.

1. Anders als bei uns heute, war es nicht möglich, jederzeit Lebensmittel zu besorgen. Typisch wurde am Morgen früh das Brot für den Tag gebacken und es war auch nur für den Tag haltbar. Wenn also, wie im Gleichnis, unerwartet ein Gast kommt, konnte es durchaus sein, dass man auf Hilfe von Nachbarn angewiesen war. Sonst könnte man ja denken, der Mann ist einfach zu geizig um für seinen Gast Essen zu kaufen und geht stattdessen beim Nachbarn betteln.
2. Die meisten Häuser waren sehr schlichte, 1-Raum Wohnungen, wo alle zusammen geschlafen haben. Bei den ärmeren Familien waren dann noch die Tiere mit im gleichen Raum. Wenn die Tür verriegelt wurde, geschah das meist mit einem schweren Balken, der als Riegel quer über Haken gelegt wurde. Wenn also der Hausherr in der Nacht die Tür aufmachen will, ist das mit Lärm verbunden und er würde unweigerlich seine ganze Familie und vermutlich die Tiere dazu auch noch geweckt haben. Und dann noch zur Zeit: Es ist Mitternacht. In einer Zeit ohne elektrisches Licht waren dann ganz sicher schon alle mehrere Stunden im Bett. Daher ein wirklich unpassender Zeitpunkt! Es ist also eine grössere Bitte als nur die 3 Brote – es ist mit grossem Aufwand verbunden.

3. Gastfreundschaft spielte im Orient eine viel wichtigere Rolle, als heute bei uns. Die Not, einem Gast nicht etwas zu Essen bieten zu können wäre eine grosse Blamage. Also ist der Mann in einer echten Not, auch wenn es nicht um Kopf oder Kragen geht.

## 2. Eine Antwort, die mächtig herausfordert

Die Reaktion vom Nachbarn kann ich aufgrund von den Hintergrundinfos noch nachvollziehen: „Mach mir keine Mühe“, „Lass mich in Ruhe“, „Störe mich nicht, „Hör auf mich zu nerven.“

**Wichtig:** Jesus erzählt hier ein Gleichnis und keine Allegorie. In einer Allegorie hat jedes Teil der Geschichte seine eigene Bedeutung und seine eigene Wahrheit. In einem Gleichnis geht es darum, eine Wahrheit bildhaft zu vermitteln. Daher geht es in diesem Gleichnis nicht darum, wie Gott auf Gebet reagiert (schroff, abweisend wie der Nachbar, der sich erst anbeteln lässt) sondern nur um die Frage, wie wir beten sollen.

Und dennoch kommt der Mann zum Erfolg. In der Lutherübersetzung heisst es „wegen seines unverschämten Drängens“. Das griechische Wort, anaideia, was dahinter steht, bedeutet: „Mangelndes Gespür für das, was sich gehört, Gleichgültigkeit gegenüber der guten Meinung anderer, Schamlosigkeit, Unverschämtheit, Frechheit, Missachtung von Konventionen.“

Und doch sagt Jesus – genau dieses unverschämte, aufdringliche, hemmungslose, ungehörige Gebet, dass nichts nach Anstand oder sozialen Normen fragt – genau dieses Gebet ist der Grund, dass er bekommt, was er will.

Das irritiert mich erst mal sehr! Ist das nicht respektlos Gott gegenüber? Wenn ich schon Menschen nicht traue, so anzusprechen, soll ich das tatsächlich mit Gott so machen. Und, wenn ich etwas von Gott will, der doch so viel grösser und mächtiger ist als ich, sollte ich ihn doch möglichst gut stimmen und nicht irritieren. Ja die Antwort geht gegen alles, was Religion uns lehrt, was schlau ist zu machen.

Daher die Frage: Warum sollten wir ausgerechnet so beten?

## 3. Gebet und Adoption

Die Antwort warum wir so beten sollen in zwei teilen: 1. Weil wir Gottes Kinder sind! Und 2. Weil wenn wir so beten, wir immer mehr ins Leben als seine Kinder hineinfließen.

Das, was Jesus hier sagt, kann nur verstanden werden, wenn wir über Gebet im Rahmen von einer Vater-Kind-Beziehung denken. Sonst ist es absolut absurd.

Jesus lehrt seine Jünger nicht beten: „Unser Freund,...“ oder „Unser Chef,...“ oder „Unser Richter,...“ sondern „Unser Vater“. Und auch direkt nach dem Gleichnis wechselt Jesus die Metapher und spricht darüber, wie Kinder etwas von ihren Eltern erbitten.

Weiter: Christliches Gebet kann nur im Zusammenspiel mit der Lehre von der Adoption verstanden werden. In Johannes 1,12 und Parallelen lesen wir: Wer an Jesus glaubt, bekommt das Recht, Gottes Kind zu werden. Was bedeutet Adoption? Es ist keine Veränderung vom Wesen oder vom Verhalten, sondern eine Veränderung vom Status. Durch die freie Entscheidung vom Adoptivvater gehört das Kind ab sofort mit allen Rechten und Privilegien zur Familie.

#### **4. Von Kindern beten lernen**

Und so, wenn wir übers Gebet nachdenken, können wir ganz viel lernen, indem wir schauen, wie kleine Kinder ihre Eltern bitten. Dabei möchte ich 4 Thesen hervorheben:

##### **1. Kleine Kinder unterscheiden nicht zwischen kleinen und grossen Anliegen**

Ob es nun die Frage ist, welche Süßigkeiten es gibt, ob sie das Handy der Eltern benutzen dürfen, wo es in die Ferien hinget oder ob sie doch ein Pony zum Geburtstag wollen spielt keine Rolle. Sie bringen das Anliegen zu jeder Zeit ungefiltert und mit voller Leidenschaft an.

##### **2. Kleine Kinder haben wie niemand anders jederzeit bedingungslosen Zugang zu ihren Eltern**

Das sehen wir besonders am Beispiel von den Mächtigen dieser Welt. Der Sohn/ die Tochter vom Präsidenten kann diesen im Büro stören, oder ihn auch in der Nacht um ein Glas Wasser bitten – das wäre für alle anderen eine Frechheit und ungehörig. Aber weil es das Kind vom Präsidenten ist, darf es das. So haben auch wir jederzeit Zugang zu Gott – nicht weil wir es verdient haben, sondern weil er uns adoptiert hat!

##### **3. Kleine Kinder bitten eindringlich, sogar penetrant**

Da könnt ihr vermutlich aus eigener Erfahrung schon Bücher schreiben. Und dann schauen wir in der Bibel, wie grosse Männer Gottes beten. z.B. Abraham der mit Gott verhandelt in 1. Mose 18 und jedesmal doch wieder nachsetzt: „Fünfundvierzig“, „Fünfundvierzig“, „Vierzig“, „Dreissig“, „Zwanzig“, „Zehn“... Kennen wir das irgendwo her?

Oder Mose der in 2. Mose 32,1-18 mit Gott darum ringt, dass er doch noch mit dem Volk Israel ins Land Kanaan einzieht. Dabei sagt er öfters: „Aber du hast doch gesagt...“ und erinnert Gott an seine eigene Worte. Erinnert das mich an jemand?

Wenn wir darüber nachdenken, was es bedeutet, ein Christ zu sein, dann haben wir häufig die Vorstellung es bedeutet: Ich gehe zu Gott und verpflichte mich. Ich sage: Ja, ich möchte ganz zu dir gehören. Ich werde meine Bibel lesen, beten, in den Gottesdienst gehen,

mich bemühen, ein gutes Leben zu leben. Und im Gegenzug erwarte ich, dass du mich segnest.

Jetzt aber mal ehrlich: Das klingt mehr wie Verhandlung eines Arbeitsvertrages mit einem Boss: Ja, ich verpflichte mich, aber ich erwarte mein Gehalte, Vorteile und die Chance gelegentlich zum Chef zu gehen und ihn um Dinge zu bitten, die mir wichtig sind.

Und hier kommen wir zu einem entscheidenden Gedanken: Wie ich Gott sehe, prägt massiv, wie ich bete. Und umgekehrt auch: Wie ich bete, wird prägen, wie ich Gott verstehe. Lasst uns mal die beiden Optionen vergleichen:

Wenn Gott mein Arbeitgeber ist:

- Höre mich, weil ich ein gutes Leben lebe.
- Ich werde gerettet durch meine Anstrengung und meine Taten.
- Höre mich, weil ich gut genug bin.
- Höre mich, weil ich dafür gearbeitet habe.
- Gebet wird strategisch: Ich suche aus, wofür es sich lohnt Gott zu bitten. Den Rest mache ich selbst.
- Ich bin verunsichert – habe ich genug Vorarbeit geleistet, dass Gott mir wohlgesinnt ist.
- Das Gebet ist steif, formell, korrekt.

Wenn Gott mein Vater ist:

- Höre mich, weil ich dein kleines Kind bin.
- Ich bin gerettet durch die Anstrengung und die Taten von Jesus.
- Höre mich, weil Jesus gut genug ist.
- Höre mich, weil Jesus dafür gewirkt hat. Und jetzt gehöre ich dir!
- Gebet ist nicht mehr die letzte Idee unter anderen, sondern die erste.
- Ich kann ungehemmt erzählen – das Schöne, aber auch das Schwere und Schmerzhaftes.
- Ich brauch nicht fragen, ob es gerade passt – ich habe immer Zugang.
- Das Gebet ist intim, vertraut, kommt nicht auf die einzelnen Worte drauf an.

##### **4. Kleine Kinder bitten aber auch vertrauensvoll, ohne den Anspruch, alles verstehen zu müssen**

In v. 9-10 wird mit einer gewaltigen Schlichtheit ausgesagt, dass Gott jedes Gebet hört und erhört. Und doch erleben wir es nicht immer, dass Gott unsere Wünsche erfüllt. Wie passt das zusammen?

Eine Andeutung geben v.11-13. Jesus fragt: Wenn ein Kind um Fisch oder Ei bittet, würdet ihr eine Schlange oder einen Skorpion geben? Selbstverständlich nicht! Aber umgekehrt gefragt: Wenn euer Kind euch um eine Schlange oder einen Skorpion bittet, würdet ihr dies ihm geben? Auch nicht!

Kinder wissen, dass sie ganz häufig nicht verstehen, was Erwachsene machen. Und dennoch können sie drauf vertrauen, dass ihre Eltern es mit ihnen gut meinen. So ist es auch mit Gott, wenn er unsere Gebete hört. Er gibt uns nicht wie eine Zauberlampe immer

das, was wir wollen, aber das, was gut für uns ist. Dazu sagt Timothy Keller: „Gott gibt dir immer das, worum du gebeten hättest, wenn du alles wüsstest, was Er weiss.“

Wie können wir also damit umgehen, wenn unsere Gebete unerhört bleiben? Auch hier können wir von kleinen Kindern lernen: Sie werden in so einem Moment lautstark protestieren, weinen, klarmachen: Es

tut ihnen weh, dass die Eltern den Wunsch nicht erfüllen. Aber kurz danach sich wieder in den Armen von den Eltern finden und merken: Ich bin geliebt und meine Eltern meinen es zutiefst gut mit mir – auch wenn ich nicht alles verstehe, was sie tun. Dass du das ganz persönlich erfahren kannst, wünsche ich dir von Herzen.

### Kleingruppe: Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Was ist dir (neu) wichtig geworden? Was hat dich irritiert?
- Lese Lukas 11,1-13
  - Was spricht dich an?
  - Was irritiert dich?
  - Was fällt schwer zu verstehen?
- Versuche die Antwort von Jesus in Lukas 11,5-10 in eigene Worte zu fassen: Wie sollten wir beten?
  - Wie vergleicht das mit deinem aktuellen Gebetsleben?
  - Wo wünschst du dir eine Veränderung?
- Kleine Kinder bitten eindringlich, penetrant
  - Was brennt dir gerade am Herzen? Wie kannst du es Gott sagen?
  - Was wünschst du dir in der Situation?
  - Woran würdest du merken, dass Gott deine Bitte erhört hat?
- Kleine Kinder bitten vertrauensvoll, ohne alles verstehen zu müssen
  - Wo schmerzt es dich, dass Gott deine Bitte nicht erfüllt hat?
  - Was löst das bei dir an Gedanken / Gefühlen aus?
  - Wie gehst du damit um?
    - Kleiner Erfahrungswert: Dort wo ich das unerhörte Gebet wiederum zum Thema von meinem Gebet mache, spricht nicht bei anderen darüber klage, sondern es direkt mit Gott bespreche, führt es mich näher zu Gott, statt mich von ihm weg zu treiben.